



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Erster Eingang. Der Krieg/ welchen der Mensch Gott anmaßt/ so er ein
Todtsünd begehet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

Vonn Früchten des
Kriegs / so wider Gott
geführt wirdt.

oder

Von sträffliche Würdun-
gen der Todesünd

Erster Eingang.

Der Krieg / welchen der Mensch
Gott anmaßt / so er ein Todes-
Sünd begeht.

Die Poëten führen ein
sinnreiches Gedicht vber ei-
nen Krieg / so sich einmahl
zwischen den Göttern / vnd Menschen
solle erhebt haben. Wie dann darvon
Weldung thut Hesiodus in Theogonia.
Homerus lib. A Odyss. Vnd Ovidius
in Metamorphosi, & Fastis lib. 5.

A

Terra

2

Erster Eingang/

Terra feros partus, immania mon-
stra, Gigantes

Edidit, ausuros in Jovis ire de-
mum.

Mille manus illis dedit, & pro
cruribus angues,

Atque ait: in magnos arma
movete Deos.

Extruere hi montes ad sidera sum-
ma parabant,

Et magnum bello sollicitare Jo-
vem.

Die Erde hatte mißgeborn
Ungeheür grosse Risen.

Zu Feinden Jovis außerkohrn/
Zum Krieg sie angewisen.

Bewaffnet sie mit tausende Händ
Die Schinbain waren Schlan-
gen.

Sie

Krieg wider Gott.

3

Solt auch der Krieg nit seyn ge-
endt /

Bis sie Jovem gefangen.

Sie bawten hohe Berg in d'Lüffe
Den Himmel zubezwingen.

Erthlitten sich grausamb vergift /
Solt vmb sein Reich zubrin-
gen.

Sie sagen / wie das die Risen auff
der Erden sich zusamen gerodt / den
grossen Jupiter in dem Himmel zu
bestreiten / damit sie nun solchen desto
ehender bezwingten / haben sie Erdt-
schollen gen Himel geworffen / welche /
da sie wider auff die Erden gefallen /
seynd sie in einen Berg verhäufft wor-
den / so sie aber vnder dem fallen vn-
gefähr in das Meer kommen / wä-
ren sie gleich zu einer Insel oder Ei-
land worden. So hetten sie wol auch
ganze feurige Bäum / als obs Raget /

A ij oder

oder Fehrballen wären / in die Lüfte
geworffen. Nun hatten sich zwar die
vnsterbliche Götter ins gesambt zur
Gegenwöhr gestellt / möchten doch
einigen Sig wider die Risen nit er-
halten / biß Hercules, ein sterblicher
Mensch / mit seinen Pfeilen ihnen
Hilff / vnd Gesellschaft laistete.

Ob nun schon dises lächerliche Ge-
dicht dem Ansehen nach zu nichts
andß dienet / als daß es der Jugend /
welche die Poëten Kunst zuerlernen
sich beflisset / vorgetragen werde. So
hats doch ein anders Behaimbnuß
noch auff sich / vnd kan eben so füglich
zu stewart der Wahrheit außgedeut wer-
den / als dienliches ist die Schalen
den Kern zubedecken. Diejenige / so
dergleichen Gedicht außlegen / wollen /
daß die grosse vnd vngewere Risen
auff die Welt wären gebracht worden
von Iphemedea, welche nichts anders
ist.

ist/ als die ungezämbte vnd fürwitzige
 Begierlichkeit. Die vngeschaffene Kl-
 sen aber waren die jenige Menschen/
 welche in den Sünd vnd Lasteren ver-
 stockt/ alle Ehrentbierigkeit/ so sie den
 Götteren schuldig seynd/ auß' der acht
 lassen/ vnd gleich wol nach ihrem Ge-
 lust von einer Sünd in die andere
 sich begeben / dardurch sie lasterhafte
 dahin trachten/ damit sie die Götter/
 welche auff ihren sündigen Wandel
 ein Obacht haben/ von Himmel herab
 stürzen/ so werden sie aber eben mit
 diesen Waffen / mit welchen sie die vn-
 überwindliche Götter bekriegen/ ge-
 schlagen / vnd gleich wie mit grossen
 Bergen bedeckt/ in den Abgrund der
 Höllen gestürzt / allwo ihr Frävel mit
 dem höllischen Feuer gestrafft wirdt.

Diesem nach ist dieses nit nur ein
 lährer Gedancken eines sinnreichen
 Hirns / sondern die gründliche War-

heit Göttlicher Schrifft / also / daß es
 das Ansehen gewint / als obs die na-
 senwitzigere Hayden darauf gezogen/
 vnd dann für ihr eigene Gespunst
 außgeben hetten. Wir lesen im ersten
 Buech Moysis von vngeheuren gros-
 sen Risen / als Kinderen diser Welt/
 deren Sinn / vnd Gedancken auff
 nichts anders gewidmet waren / als
 was ihnen das Fleisch vnd die Welt
 eingabe / die nemlich immerzu nur
 böses im Sinn hetten. Vnd dises ist
 die schöne Zucht der muthwilligen
 Iphimedæ, der Begierlichkeit.

Diß seynd die jenige Menschen /
 welche nit allein allen guten Rath/
 sondern auch die Vernunft selbst
 auß der acht lassen / sich in Sünd vnd
 Lasteren also vertieffen / daß sie gleich-
 samb in dem Sündfluß einer verwech-
 ten Gottlosigkeit herumb schwimmen/
 vnd ohne allen Scheühen der schul-
 digen

olgen Ehr Gottes / vnd der Tugende
den bösen Belüsten ihres Herzens
hengen. Wann dergleichen wilden
Leuthen der gerechte Noë ein Schrö-
cken wolte einjagen vom Zorn Gottes /
wurde er nur außgelacht ; sie über-
häuffen die Sünden der gestalt / daß
sie endlich biß an Himmel raichten /
gleich als ob sie dardurch Gott einen
Krieg wolten ansagen. Seynd auch
vil mehr wegen der vbermengten Maß
ihrer Sünden / als wegen ihrer Leibs-
Größe Risen zunennen. Nun aber
seynd sie von dem vnüberwindlichen
Gott thails durch den Donnerklapff
Göttlicher Gerechtigkeit gestürzt /
thails durch auffsteigende Wasserwel-
len des Sündfluß erseüfft / vnd in den
Abgrund der Höllen geworffen wor-
gen.

So seynd aber nit allein zu Noë
Zeiten dergleichen vermessene Risen
A iij gewe

gewesen/welche sich erkühnen dörrffen/
 Gott zustürmen; sondern es finden
 sich noch heutiges Tags dergleichen
 Sünden Risen / welche nit nur auff
 gemaine Weiß sündigen / sondern
 durch allerhand schweriste Laster be-
 ginnen Risen zuwerden. Von disen
 sagt Joseph. lib. 1. antiquit. das deren
 Verbrechen nit vnähnlich seynd jener
 Risen Vnthaten / von welchen die
 Griechen melden / daß sie an ihnen
 selbstn vnerträglich / vnd der Natur
 zugegen gewesen seyen. Also werden
 wol auch die Kinder / so von derglei-
 chen lasterhaften Risen seynd erzeyge
 worden / gleich von Jugendt auff zu
 allen Vnthaten gewöhnet vnd veran-
 laßt / dahero sie wegen der verübten
 Vbenschuckten vil mehr vnder die Ri-
 sen / als nur vnder der Risen Kinder
 zurechnen seynd. Ob schon darbey nit
 zuvernainen ist / daß die jenige Sün-
 der /

Brieg wider Gott. 8

der / welche in Schand vnd Lasteren
veraltet / billicher für Risen zuhalten
seyen / als welche nit allein das Lieche
der Vernunft mit einem dicken Nebel
der Begierligkeit vertuncklen / sondern
wol auch Gott selbst von dem Thron
seines himmlischen Sitz zustürzen sich
bemühen / wan er gleich noch einmahl
ein Erheber der Vernunft / vnd zu-
gleich ein strenger Richter wäre / alles
dessen / was der Mensch thut / vnd laßt.
Ligt ihme auch nichts anders im Sin /
als was der Warwizige gesagt: Pl. 52.
Der Unweise hat gesagt in seinem
Herzen / es ist / kein Gott. Schiessen
demnach so vil Pfeil gegen Gottes
Ehr / so vil sie Sünden vermessenlich
begehen.

Zu diesem Vorhaben ist sehr dienlich
was der heilige Augustinus de Ascen-
sione serm. 176. de Temp. gesagt.
nemlich / daß die Gerechten durch die

A v Laster

Laster in den Himmel steigen/ so also
 dann geschicht/ wann sie die Laster mit
 Füessen treten/ vnd nach dem sie also
 die Sünden vnder ihre Fuß gebracht/
 sich alsdann in die himmlische Sa-
 chen verlehrt/ empor heben. Entgegen
 thun die sündige Risen ganze Berg
 von ihren begangnen Missethaten an-
 tragen / vermittelst deren sie Güt-
 truxen / vnd steigt nit allein (wie der
 Psalmist Psal. 73. sagt) ihr Hof-
 fart immerzu übersich / sondern es
 bäumen sich zumahlen alle andere
 Sünd vnd Laster gegen dem Himmel
 auff. Der Gerechte wandlet von einer
 Tugendt zu der andern: Hergegen
 schreitt der Sünder von einem Laster
 in das ander. Als vnser Hayland vnd
 Seeligmacher von Gott dem Himm-
 lischen Vatter gesandt wurde / zwis-
 schen ihre vnd vns einen Friden zu-
 fliffen/ hat er Matth. 11. gesagt. Von
 den

Krieg wider Gott; 11

den Tagen Johannis des Tauffers
biß hieher leydt das Himmelreich Ge-
walt. Nun hatte zwar der liebreichste
Herr allda ein Gottseligen Gewalt
verstanden; aber laider nit allein vor
Johannis Baptiste Zeiten / sondern
gleich von Anfang der Welt leydt so
wol das Reich / als der König der
Himlen ein anderen Gewalt biß auff
dise Stund von den Gottlosen / welche
so fräventlich seine Gebott vberschreit-
ten. Dise Gewalthätigkeit gibt er vns
mit Schmerzen zuverstehen / da er
sagt. Es haben sich wider mich zusa-
men geroht die Starcke / vnd in ihren
Herten haben sie Vnbilliches wider
mich gedacht / als ob sie sich mit allem
Gleiß auff die Laster begeben / vnd
zwar haben sie solches gethan den gan-
zen Tag. Ach was sag ich den ganzen
Tag! Tag vnd Nacht / so bald sie nur
zu ihrem Verstand kommen seynd /

A vj fertt

Erster Eingang: §. 1:
fertigten sie Krieg wider mich auß/
Psalm. 139. vnd deren / laider nit
wenig.

§. 1.

Die Menge der jenigen / welche
wider Gott Krieg führen.

D B zwar Sophocles auß den er-
dichten Risen ein ganzes Kriegß-
hör macht / so werden doch von den
Poëten deren sonderlich nur vier vnd
zwainzig benambset. Wofern wir
aber die lasterhaffte Risen zehlen wol-
len / werden wir deren ein ganzen
Hauffen finden. Wie dann der Kö-
nig David an statt des Sohns Got-
tes sich beklagt Psal 55. Vil kriegen
wider mich. Es seynd / laider! die
Saiden / Juden / vnd Keger mit gan-
zen Kriegshören wider Gott im An-
zug. Nun aber so liegen nit weniger
böse Catholische Christen mit GDe

im

im weiten Feld / in dem nemlich nie
 nur gestandene Männer / sondern wol
 auch Weib vnd Kind von Jugend
 auff begünnen wider Gott mit aller-
 hand Wehr vnd Waffen zukempffen /
 massendañ vil mit Ehrabschneidenten
 Spiessen / mit lasterhaften Pfeilen /
 mit hässigen Schwerteren der Ver-
 folgungen sich mit hellē Hauffen Gott
 widersetzen / vnd thailen sich in so vil
 vnderschiedliche Scharen auß / als vi-
 lertan Gebott Gottes / vnd Kirchen-
 Sagungen sie übertretten / also zwar /
 vnd der gestalt / daß es den heiligen
 Macarium gedunckte / als ob die ganze
 Welt wider Gott in den Harnisch
 geschlossen wäre. Dahero schrie er
 eines mahls im Schröcken auff. Sihe
 die ganze Welt handelt vnd wandlet
 anff Erden alles / das Gott nit annehm-
 lich ist / gleich als ob auff Erden nichts /
 als öffentliche Herbergen / gemaine
 A vij Frawen.

Frauen-Häuser / vnnnd dergleichen
 Schlupffwinckel wären / in welchen
 vil vnordentlichs / vñ vnmaßigs pflege
 verübt zuwerden. Ein gleichlautende
 Klag führt ein der heilige Thomas
 von Aquin Opusc. 67. cap. 2. §. Ter-
 tium principale, n. 19. vnd sagt. Ach
 wie vil Vnbild laßt Gott vngerochen
 vorbey gehen / welche ihme von den
 Heiden / Juden / Kezern / vnd falsche
 Christen zugefügt werden. Es gibe
 wol Christen / so auch dem Ansehen
 nach für gute Christen gehalten wer-
 den / ja wol auch geistliche Ordensge-
 nossen / welche nit besser als Feind
 (vñ öffentliche Verräther) Gott ohne
 vnderlaß bestreiten / vnd scheühen sich
 nit vnder dem Deckmantel des geist-
 lichen Klaidts vnder schidliche Laster /
 gleich den Vnglaubigen zubegehen.
 Noch vil härter beklaget disen Gotts-
 löstlichen Krieg der H. Bernhardus

serm. 1. in Conuersione S. Pauli/ vnd
berhauet mit grossen Seuffzeren/ vnd
vilen Threnen die ellende Zeiten/ die
er erlebt hat. Vnd jetzt (spricht er)
verfolgen die jentze Christum (das ja
auß der weiß ist) welche von ihme den
Christlichen Namen haben. Deine
nächste Verwandte / O Gott/ haben
sich herzugenahet wider dich zustehen.
Es gewinnt das Ansehen/ als ob die
ganze Christliche Gemaind zusamen
geschworen/ vom Mindisten/ biß zum
Grösten / also/ daß von der Sueßsolen
biß auff die Schaittel des Hauptes
nichts mehr gesundes daran ist. Die
Vngerechtigkeith ist außbrochen bey
den Aelteren des Gerichts / welche
deine Statthalter vund Führer des
Volcks senn solten. Jetzt darff man nit
mehr sagen. Wie das Volck/ also der
Priester: in bedenden/ das Volck nit
ist wie der Priester. Ach mein Gott!

Ach

Ach mein Herz! die in deiner Kyrch
 vorn daran seyn wollen / ja welche die
 vornembsten Gewalt haben / die bieten
 dir vor andern den Spiz. Demnach
 sie das Schloß Sion eingenommen /
 vnd alles / was zur Böstung gehört /
 vnder sich gebracht haben / lassen sie
 frey vnd vngehendert / als ob sie es
 macht hetten / die ganze Statt im
 Rauch auffgehen. Ihr Wandel ist
 vbel bestellt / vnd wirdt dein Volck vbel
 verkehrt. Wäre auch zuwünschen / daß
 sie nur eines thails schaderen / &c. Nun
 siehts Christus / vnd schweigt darzu /
 dises leidet der Hayland / vnd andis
 nit. Bishero Bernardus. Nach dem
 der auffrührische Lucifer mit seinem
 Anhang in dem Himmel Lärmen ge-
 macht / begünzte gleich auch der Mensch
 mit einem grossen Schwarm die Waf-
 fen auff Erden zuergreifen / vnd ob
 gleich er wann der Streitsbaren eines
 thails

thails so vil wären als des andern/ so
wehret doch der Menschen Krieg vil
länger/ zumahlen sie allberait vil tau-
sendt Jahr wider ihren liebreichisten
Gott vnd Herrn den Krieg fortsetzen.
Vnd zwar toben vnd rasen sie vil
grewlicher wider ihren mildreichisten
Vatter/ als die Teüffel. Lucifer kriegte
erwann nur ein/ oder den andern Au-
genblick wider Gott. Der Mensch aber
treibts den ganzen Tag/ vnd thut ohne
vnderlaß von vil tausendt Jahren her
wider Gott streitten. Als Lucifer set-
ten Streitt anfangte / steckte er ein
einziges Paner der Hoffart auß. Der
Mensch schwingt tausendt Fahnen
wider Gott / tausendtfältige Waffen
der Sünd vnd Lasteren zieht er her-
für/ mit denen er Gott entunehret. Er
hat nit genueg an dem Fahnen des
Nochmuths / Haß / Reid / Zorn/
Gottslösterüg/ Schand vñ Schmach-
wort/

wort/Raub/ Vngerechtigket/ Vnder-
 truckung der Waisen/ Vnkeüschheit/
 vnd was ein Spieß tragen kan / das
 will an Gott die Längen brechē. Man
 sündiget allenthalben in der Welt/ als
 ob eben kein Gott im Himmel wäre.
 Ja es dörffen wol etliche veruechte
 Sünder sich ergrimmen/ daß sie ihnen
 Gott vom hohen Himmel herab müs-
 sen zusehen lassen/ wann sie sündigen.
 Sie wissens nemblich wol/ daß sie ent-
 lich seinem gerechten Vrtheil nit wer-
 den entgehen könden/ wann sie schon
 nit wollen. Vnd laider/ wie vil gibt es
 deren gottlosisten Kriegsgurglen?

Jeremias der Propheet gabe mit
 allem fleiß acht / ob er doch einmahl
 dieses veruechten Kriegs ein Außgang
 möchte vernemmen/ vnd ob er nit vil-
 leicht hören möchte/ daß mehrer für/
 als wider Gott stunden. Vnd sihe ein
 Kriegs-Stimm auff Erden (sagt er
 cap. 8.

cap. 8.) ich hab acht darauff geben /
vnd habß gehört. Es ist keiner / der et-
was guts rede / keiner ist / der Bueß thue
vber seine Sünden / vnd spreche? Was
hab ich gechan? Sie haben sich alle zu
ihrem Lauff gewendet / wie ein Roß /
das mit gewalt zum Streitt laufft.
Ach wann doch zu disen vnsern Zeiten
ein Jeremias sich finden ließe / welcher
als ein trewer Diener Gottes augen-
blicklich ein wachtsames Aug hette
auff alles das / was die Menschen of-
fentlich thuen. Ja wann er die Wand
durchgrabendt sehen möchte / was
haimblich vorbey gehet! Er wurd nie
mehr sagen / ich hab acht darauff gege-
ben / vnd habß gehört / er wurde mit
wainenden Augen auffschreyen. Ach
mein Schmerzen ist über alle Schmer-
zen! Ich hab ein betrübtet Herz!
Warumb das? Solte er seine Augen
schießen lassen in einen grünen Busch /
in

in Hoffhaltungen / vnd Palläst / in
 Häuser / da man bey Essen vnd Trin-
 cken lustig vnd guter ding ist / in etliche
 Zimmer / wo man schändlichen Wol-
 lusten pflegt / was wurd er anders sa-
 gen (wann er doch vor wainen reden
 fundte) als mein Schmerz ist über
 alle Schmerzen / zumahlen ich sehen
 muß / daß dem hellglanzenden ewigen
 Liecht so vil Vnsätereien vor dem
 Liecht stehen ! Solte er ein Aug werf-
 fen auff die Berichts-Stuben / allwo
 man vil mehr zu einem haidnischen
 Schein / als auß einem Christlichen
 Eyfer den Schild der Gerechtigkeit
 außhengt / auff die Verehrungen aber
 ein wachtsambes Aug hat / solte er mit
 Händen greiffen / wie die Waisen
 übervortheilet / die Wittiben vnder-
 truckt / die armen biß auffß Blut auß-
 gesogen werden. Solte er hören / wie
 man bey Verabschidung der Partheyē
 vil

vil mehr der Menschen Gunst / als
Andpflcht / vnd die Gerechtigkeit be-
obachte / was fundt er anders thun /
als seuffzen / vñ sagen. Mein Schmerz
ist über alle Schmerzen / weilen ich se-
hen muß / daß so vil Lanken wider den
gerechten Gott geführt werden! Wā
dann Jeremias hören solte / was so
wol auff öffentlicher Gassen / als in
haimblichen Wincklen geredt / vñnd
gehandlet wirdt / kunte er ja sich nit
enthalten: daß er nit neben seinem
Schmerzen noch darüber tausende-
mahl schrye / sein Herz seye betrübt.
Vnd weilen er hören müßte / daß nit
allein die gestandene Männer / son-
dern wol auch die kleine Kinder / ehe
sie recht lallen können / Gott erschrock-
lich löstere / vnzüchtige Reden füh-
ren / wider die Diener Gottes giftige
Wort aufstossen / ihren Nebenmen-
schen

schen

schen ehrenrührisch verleumbden/ sich
 wie ein rasender Hund wider ihn
 schmähtlich erzürnen/ wurde er frenlich
 ja noch darüber sagen: Mein Herz
 ist in mir betrübt/ seitemahlen ich hö-
 ren muß/ daß der Gottlose Sünder/
 nach dem er vil Vbels gestift hat/ noch
 fragen darff/ was hab ich dan gethan?
 nach dem sie die Laster mit Sünden
 gehäufft/ schämen sie sich nit mit jener
 Ehebrecherin das Maul zuwischen/
 vnd zulaugnen/ daß sie jemahls etwas
 böses begangen herten. Proverb. 30.
 Ja sie erfreuen sich wol noch/ vnd
 frolocken in den allerschändlichsten
 Dingen. Prov. 2. Sie haben sich alle
 zum Lauff der Bosheit gewendt/ wie
 ein Roß/ welches mit gewalt zu dem
 Streite laufft? Vnd gleichwol sagen
 sie / was hab ich gethan? So muß
 dann ja/ der solches sieht/ vnd hört/ sa-
 gen/ ich hab ein betrübtes Herz / vnd
 mein

mein Schmerz ist vber alle Schmerzen; weil ich nemblich spur vnd mercke/ daß die sündige Menschen vil ein grausameren Krieg wider Gott führen / als die Teuffel.

§. II.

Die Menschen bieten Gott ein gewlicheren Krieg an / als die Teuffel.

ES hatte der Teuffel ein Krieg mit Gott wegen seines Sitzes / vnd Throns / massen er ihme in disem wolte gleich seyn / begünzte ihne nit allerdings zuverstossen / sondern nur ihme gleich zusetzen. Nun aber vnderfange sich der Mensch mit seinen sündigen Waffen nit allein Gott von seinem Thron zuverstossen / sondern wol auch zutöden / ja gar zuvernichten. Daher billich zubedencken ist / was man disen Gotts. Mörderen aigenlich für einen Namen schöpfen könde. Sollen wir

wir sie mit David Sünder auff Erden nennen / werden wir der Sach zu wenig thun/wolten wirs aber mit dem heiligen Ambrosio in Psal. 118. octonario 15. Sünder in den Himmel heissen / werden wir noch nit genug sagen / seitemahlen der Gottlose den Himmel übersteigt/vnd sich des Throns Gottes anmaßt. Ist demnach nichts mehr übrig / als daß wir ihnen ein abscheulichern Namen geben / vnnnd heissens Sünder in Gott. Als Gott einmahls mit den sündigen Menschē wolte Frid machen / sendete er etliche Vorbotten auff die Erde. Wie aber diese fridfertige Gedancken von den Menschen seyen auffgenommen worden / gibt zuerkennen jene Gleichnuß / so Matthæus 21. einführt. Es war ein Haußvatter / der pflanzet einen Weingarten / vnd führte einen Zaun darū / vnd grub einen Keller darinnen / vnd
bawte

hatte einen Thurn / vnd verleihete
ihn den Bawleuten / vnd raiset in ein
anders Land. Als aber die Zeit der
Früchten herbey kommen war / schickte
er seine Knecht zu den Bawleuten /
seine Frucht zuempfangen / vnd die
Bawleuth griffen seine Knecht an /
den einen schlugen sie / den andern tö-
deten sie / den dritten stainigten sie.
Abermahl schickte er andere Knecht
mehr / als der ersten wären / vnd sie
thäten ihnen dergleichen. Endtlich
aber schickte er seinen Sohn zu ihnen /
vnd sprach: sie werden sich vor mei-
nem Sohn scheühen. Als aber die
Bawleuth den Sohn sahen / sprachen
sie vnder einander / diser ist der Erb-
kommet / lasset vns ihn tödten / so wer-
den wir sein Erbhail für vns haben.
Vnd sie griffen ihn an / vnd stießen
ihn zum Weingarten hinauß / vnd
vñ tödeten ihn. So wir nun ein wenig

B

dise

dise Gleichnuß bey vns selbstn vber-
 legen solten / werden wir bald finden/
 wie gewaltthätig der Mensch mit Gote
 verfahren ist. Er sendete etliche Ab-
 geordnete auß den Propheten / dise
 solten den Menschen bereden / daß er
 das Schwert der Sünden / welches
 er wider Gott gezeit / solte in die
 Scheid stecken / so seynd sie aber alle
 grausamblich gequält / vñ mörderisch
 vmbß Leben gebracht worden. Also ist
 Isaias / Jeremias / Ezechiel vnd an-
 dere von den Juden erbärmlich getödt
 vnd versteinigt worden / weil sie ihr
 sündiges Leben gestrafft haben. Nun
 hat er vber dise noch andere mehr ge-
 sandt / welche bey vorstehendem Krieg
 solten ein Mittel machen / vnd dises
 alles (wie Cornel. à Lapid. in Matth.
 cap. 21. vermerckt) damit an seinem
 Fleiß vnd Liebe nichts erwindete / dar-
 durch der Pawleuth böses Vorhaben
 möchte

möchte gesteuert werden. Fruchtete
 aber anders nichts/als daß sie in ihrer
 Bosheit ärger wurden. Allermassen
 die Juden (wie der H. Chrylostomus
 vermeldet) vmb so vil mehrers in ihrer
 Bosheit gewachsen seynd / vmb so vil
 mehr Barmhertzigkeit Gott ihrem
 sündigen Leben erzaigt hatte. Ja sie
 seynd endlich dahin kommen / daß sie
 den Sohn Gottes ein Erben aller
 Dingen / vnd Mittler zwischen Gott
 vnd dem Menschen auß dem Wein-
 berg der Statt Jerusalem verstoßens/
 vnd ohne alle Barmhertzigkeit getödt
 haben. Laßt mir das ein grausamen/
 mörderischen / ja Gottschändenden
 Krieg seyn!

So ist aber Christus der Herr nie
 allein in Judenland gekreuzigt vnd
 getödt worden / zumahlen auch der
 Herr auff Damascum vnd auff Beth-
 lehem/ ja auch andern Stätten gleich-

B ij fahls

fahls zuschreyet / warumb verfolgst du mich? Es wirdt auff der ganzen Welt nit mind Gott / als der Tugend vnd Unschuld ein Krieg angekündet.

Es ist der Sohn Gottes in Estelle eines zarten armen Kindleins noch kaum in dem finsternen Stall zu Bethlehem geboren worden / so haben gleich die Menschē wider ihn Krieg geführt. Als sie vernommen (sagt Chryso-
 mus serm. 158.) daß er sey geboren worden / stehen für den Neugeborenen der Todt / für den Unschuldigen / List vnd Betrug / für den Frommen Böses / für den Nackenden Schwerter / für den Ainsamen / Soldaten / für ein schreyend vnd wannendes Kind / Wurd / für dē Vatter / Straffen in Ver-
 rathschaft / vnd damit Gewalthat mit Bluet vermengert wurd / hatte die würtende Grausambkeit die Wlegen befrigt / vnd sich mit Pfeilen an die
 Brust /

Brüst/ mit Schilten in die Schoß
gedrungen. Damit nur dieses Göttliche
Kind ehender zu Grab getragen wur-
de/ als es auff die Welt käme. Nun
stellte sich zwar auch das vnschuldige
Kindlein zur Gegenwehr / derenhal-
ben dann (wie Tertullianus lib. contra
Iudæos cap. 9. schreibt) hatte es mit
kindischem schreyen vnnnd wainen ge-
worben/ vnd mit einem Schlätterlein
zum Krieg umbgeschlagen. Es liessen
sich zwar etliche wenig Hirten vor
Bethlehem schreiben / als aber das
liebe Kind sahe / daß ihm dermahlen
der Feind Macht vberlegen wäre/ be-
gab es sich vnder dessen in Aegypten
biß es der Waffen besser gewohnt/ mit
einem hülzernen Creüz des Feindts
Eisen vnnnd Stachel brechen möchte.
Es hörte aber darumb der Feinders
Toben nit auff/ wider Gott zukriegen/
sondern riffe immer weiters ein / biß

¶ iij endlich

endlich vnser sanfftmütigster HErr
 gleich als ein vnschuldiges Lämblein
 von den reißenden Wölffen vñ Löwen
 auff der Schambine zu Jerusalem ist
 zerrissen worden. Als nun Gott in
 menschlicher Natur also erbärmlich
 ist ermördt worden / selte einer mainen /
 diser Krieg möchte ein Ende genom-
 men haben ; so hat es aber auff der
 Schedelstatt ein neues Gefecht abge-
 ben / in deme nemlich die menschliche
 Gausambkeit (altem Kriegs Branch
 nach) den Spieß in frembde Grängen
 gesteckt / so geschehen / als dem Sohn
 Gottes mit dem Speer die Seyten ist
 eröffnet worden. Von dannenhero
 sucht der Sünder Gott immerzu noch
 ein Wunden zumachen / ja wann der
 Dayland der Wunden noch so fähig
 wäre / als er vor tausend / sechshun-
 dert / vnd etlich Jahren gewesen ist /
 wann er auch also wider in die Stätt /
 vnd

Krieg wider Gott: 31

vnd Häuser kommen solte / wurde er fürwahr in vilen Häusern mit dem Leben nit darvon kommen.

Vnd in warheit / wann wirs rechte bedencken wollen / was ist ein Todtsünd anders / als ein Todtschlag Christi / vnd ein Ursach des ermordten Sohns Gottes? Es kunte Christus in vilen Häusern (in welchen / dem ansehen nach / ihme alles liebs vnd guets widerfahret) sich jener Wort bedienen / welche wir bey Zacharia cap. 13. lesen. Dese Straich hab ich bekommen in ders Häuser / welche mich liebten. Es thut ja freylich einen leydenlicheren Krieg wider Gott diejenige führen / welche ihn nit schlagen vnd verwunden / als die / welche ihn gar todt haben wollen. So fern er aber in der Sünder Hütten / vnd Häuser treten solte / kunte er gar kein Antwort geben / in bedencken er bey ihnen nit mehr zufinden / son-

W iij dern

dern allberait (in dem er dem Sünder
 die Gnad entzogen) am Creuz gestor-
 ben vnd getödt ist worden. Ach wie
 manches mahl schwören die Sünder
 noch heutiges Tags zusamen / wider
 die Göttliche Majestät: kombt laßt
 vns ihn tödten. Es schreyet das vn-
 mässige Essen vnd Trincken/wo nemb-
 lich bey den Rundtrincken einer den
 andern zum sündigen anraiset/nichts
 anders/als/kombt/laßt vns ihn tödte!
 laßt vns Christum in vnserer Seel
 wider von newem tödten! ob er gleich
 kurz zuvor durch die Beicht in vns ist
 lebendig worden. Was reden die Zu-
 samentunfften in haimlichen Schließ-
 wincklen / vmb üppischen Wollusts
 willen / anders / als kombt / laßt
 vns ihn tödten! Ja es sagen wol er-
 liche noch darüber / vnd wir werden
 sein Erbthail bekommen. Welche den
 Armen nit anders aufffressen/ als wie
 ein

ein Stück Brodt. Das seynd die je-
nige / welche Christum verzehren in
Vndertruckung Wittib vnd Waisen;
in Verwendung geistlicher Stiftun-
gen / oder Geschäften / so den Armen
von den frommen Christen seynd ver-
maint worden ; oder Erbschafften /
welche die Elteren mit ihrem sauren
Schweiß erworben / vnd ihren Kin-
deren hinderlassen haben. Vnd dises
alles pflegt wol zugeschehen vnder dem
Schein der vermainten Gerechtigkeit /
weil man nemlich durch allerley Tünd /
Känck / vnd List die Sach so weit trä-
het / biß der Arme vmb das seynige
kombt. Endlich gehen die Sünder so
offt zu rahr / wie sie Christum tödten /
so offt sie tödtlich sündigen. Gar wol
sagt Cornelius de Lapide in Epist. ad
hebr. cap. 6. vers. 6. Wann Christ
Todt nit so kräftig wär gewesen / daß
er alle Todtsünden / welche auch über

V v vil

vil hundert Jahren begangen wurden/ außlöschten kundte/ müßte Christus so offte am Creuz sterben/ so offte der Mensch ein Todesünd begehere: Gleich wie im alten Gesaz Aaron so offte opfferen müßte/ so offte das jüdische Volck sündigte. Derentwegen können wir billich mit Guarrico auffschreyen. O was vnglückselige Zeiten haben wir erlebt! zu welchen ein so grosse vñ so böshaffte Vndanckbarkeit deren ist/ welche seynd erlöset worden.

§. III.

Der Sünder Kühnheit / in dem sie sich nit scheühen öffentlich wider GOTT zu kriegen/ vnd zu sündigen.

ES schwören die Sünder nit nur hainblich wider Gott zusammen! wie sie dann auch nit nur in der still/ vnd verborgen wider ihn seynd/ sondern sie ziehen öffentlich wider GOTT
ins

Ins Feld / vnd verhalten sich disfahts
gleich andern Kriegs-Leuten / laut
dessen / daß der Psalmist sagt. Die
Sünder haben das Schwert entblözt.
So dann / deß Origenis Warnung
nach / anderst nichts geschicht / als daß
sie ganz vnverschamt / vnd ohne alle
Scheüch sündigen / thun sich auch
dessen im wenigste scheühen. Es ist mit
ihrer grausamen Frechheit allberait so
weit kommen; dz sie durch öffentliche Straf
vnd Fülleren / Gottslösterungen / vnd
anderen schweren Sünden sich vn-
derfangen Christum hart zuverwun-
den. Du wirst wenig Menschen mehr
finden / die dises achten / daß man so
wol auff der Gassen / als in den Häu-
seren / von ihrem bösen Wandel wisse;
ja es ist vnder den Welt-Kinderen
die gemaine Sag vonn dergleichen
Sachen. Dises alles zubekräftigen /
will ich ein Geschicht beybringen / wel-

ches / ob es schon vilen vast vnglaub-
lich wirdt vorkommen / kundts doch
mit gnugsamer Zeügnuß bestättigt
werden. Als man zehlet 1392. hatte
ein Spiler einmahls mit den Würff-
len gar kein Glück / vnd da ihm vast
alle Würff versagten / wolte er noch
einzwagen / trohet zugleich mit Gots-
lösterlicher Zung Christo bey dem
Säbl / wann ihme der letzte Würff nit
glücken solte. Nun hatte der letzte
Würff nit minder mißlungen / als die
vorige (wie es dann der veruechte
Spiler nit anderst verdiente) ziecht
derhalben seinen Dolchen auß / wirffte
ihn gen Himmel hinauff / vnd hebt an
vnerhört Gott zu löstern mit disen
Worten. Hörst du Christe / ich will
dir nit verschonen / sondern will hiemit
den Dolchen dir in die Seytten ge-
worffen habē. Wer will nit gedencken /
daß dises löstermaul mit der erschrock-
lichen

lichen Unthat Gott ins Herz verwundt soll haben. Wer solte mainen/ daß ein Mensch ein so grausamen Frevel wagen dörffte? Es hatte diser Gottslösterer kaum außgeredt/ fallten fünf Bluts Tropfen in Gestalt eines Creuzes auff die Spil. Taffel/ bey deme es zwar nit verbliben / sondern fanden zugleich sich ein die höllische Henckers. Knecht/ welche alsbald den grausamen Gottslösterer mit Leib und Seel in die Höll weck gerissen haben. Das gehörte auff ein so lasterhafte Zungen/ vnd freche Hand. Der sich wie ein Riß wider Gott auffbäumet/ vnd erkühnt sich wider sein Allmacht zu kriegen / den schlägt der Donner nit. Wie dann über dergleichen Sünden Rißen Ilaias das Brühl schon geföllt hat/da er cap. 41. sagt. Siehe/ sie sollen alle schamrot werden / vnd in Schanden stehen/die wider dich streitten. Die

B vij Man.

Männer/die dir widersprechen / sollen
 seyn / als wann sie nit wären / sie sollen
 umbkommen; du wirst sie suchen / die
 Männer / die sich wider dich aufflai-
 nen / vnd wirst sie nit finden; sie wer-
 den seyn / als wann sie nit verhandelt
 wären / wie nichts werden die Leüthe
 seyn / die wider dich streitten. Ist sich
 derenthalben nit zuverwundern / daß
 so bitterböse Frucht / so ninderst / als
 bey dem höllischen Fewr / mögen gekocht
 werden / entspriessen auß dem Krieg/
 welcher wider GOTT geführt wirdt:
 zumahlen alles zu grausamb / vnd zu
 grob ist / was der Veruechte wider
 die Allmacht Gottes wagen darff. Es
 ist sich / sage ich / nit zuverwundern/
 daß sich die Gerechte Gottes mit vn-
 endlicher Straff rechne an dem Sün-
 der / weilendt ihme vast vnzahlbare
 Wunden von den sündigen Menschen
 gemacht werden. So wollen wir aber
 nur